

Sehr geehrter Herr Minister Prof. Dr. Wolf,
sehr geehrter Herr Prof. Robbers,
sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Pater Augustinus,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sehr herzlich begrüße ich Sie zur heutigen Ausstellungseröffnung im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz. Für die musikalische Begleitung sorgt heute „Music for a while“, wie wir gerade eindrucksvoll hören konnten. Ich freue mich darüber sehr und bedanke mich, dass Sie uns durch die Musik ins 16. Jahrhundert mitnehmen.

Wird das Reformationsjahr nur etwas für einen kleinen Kreis von wissenschaftlichen Spezialisten? Das war die besorgte Frage (nicht nur) des Reformationsbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz, Herrn Neugebauer, vor vier Jahre. Was ist zu tun, dass dieses Thema die „Öffentlichkeit“ erreicht? Welchen Beitrag können die rheinland-pfälzischen Kultureinrichtungen leisten? Darüber habe ich mit ihm oft gesprochen.

Das Landesbibliothekszentrum hat keine reformatorische Spezialsammlung, die Bereitstellung von Leihgaben für andere Ausstellungen, Veranstaltungen zum Thema sind keine Frage, aber gibt es weitere Möglichkeiten? Mit dem Gründungsbestand der Bipontina in Zweibrücken konnten wir immerhin 2013 und 2017 mit zwei Ausstellungen zum Thema erste Beiträge leisten. Unspektakulär, eher im „Hintergrund“ ist unsere Arbeit durch die Übernahme der beiden Lutherkoffer der staatlichen Geschäftsstelle in Wittenberg für unser Land, den wir seit zwei Jahren aufgrund der bei uns vorhandenen Logistik dorthin bringen, wo er gebraucht wird und eingesetzt werden soll: in Schulen oder Bibliotheken vor Ort im Land für die museumsdidaktische Bearbeitung der Reformation.

Doch heute können wir Ihnen durch die Zusammenarbeit mit der Benediktinerabtei Maria Laach noch ein weiteres Highlight präsentieren – die gemeinsame Ausstellung „Luther in Laach“, in den Medien viel

beachtet und bestens besucht. Immerhin haben gut 2500 Besucher in 160 Führungen diese Ausstellung schon gesehen und viele weitere wollen sie sehen, nun haben Sie hier im LBZ dazu die Gelegenheit.

Die Zusammenarbeit des LBZ mit Bibliotheken von Klöstern, Schulen, Kommunen oder anderen Trägern ist aufgrund unserer Rolle – Sie wissen, dass ich hierbei immer gern das Bibliotheksgesetz zitiere – als Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum naturgemäß gegeben. Und so besteht unser Beitrag für diese Ausstellung u.a. durch die Öffentlichkeitsarbeit, die Überlassung von Vitrinen und vor allem restauratorische Begleitung. Ausstellungskurator ist der Lutherforscher Pater Dr. Augustinus Sander.

Bibliothekarisch ist diese Ausstellung ebenfalls für uns von Interesse. Die kulturelle bibliothekarische Überlieferung ist in RLP historisch bedingt sehr verstreut, daher sind gerade kleine Sammlungen in kommunaler oder kirchlicher Trägerschaft, in Schulen u.a. sehr bedeutsam. Ihre Bestandsgeschichte, sie wahrzunehmen als gewachsenes Ensemble, also nicht (nur) nach dem wertvollen Unikat zu schauen sondern einen ganzheitlichen Blick auf die Bezüge der Titel, auf die Sammlungsgeschichte, auf ihren Zusammenhang auf ihre Gesamtaussage zu blicken, ist wichtig und auch erhaltenswert. Kulturgutbewahrung muss daher auch diesen Blickwinkel einnehmen. Alle Exponate unserer Ausstellung stammen aus Maria Laach, sind dort vorhanden, ohne Teil einer reformatorischen *Spezi*alsammlung zu sein. Das ist für unser Thema auch gar nicht nötig, Sie werden es sehen und hören. Klosterbibliotheken sammelten nie mit „Scheuklappen“, ein breites wissenschaftliches Interesse prägte ihren Bestand, sie waren und sind Kulturgutbewahrer mit einer „Gedächtnisfunktion“, von der manche wissenschaftliche staatliche Universitätsbibliothek heute gar nichts mehr hören will. Klosterbibliotheken waren der einzige Träger zur Kulturgutüberlieferung der Antike und des Mittelalters. Ausgehend vom humanistischen Bildungsverständnis verstärkte sich alle Bildungsanstrengungen im 16. Jahrhundert bzw. weiteten sich im mehrfachen Sinne des Wortes aus. Ein eigenes und spannendes Thema, für dessen Vertiefung heute Abend die Zeit fehlt. Interessant ist

dabei, dass für Luther und andere das Wort Bildung automatisch eng verknüpft war mit dem Wort „Bibliothek“. **„Keine Bildung ohne Bibliothek“** - für diesen Slogan könnten wir Luther und Melanchthon als Kronzeugen nehmen. Doch auch das will ich hier nur anreißen.

Jede Bibliothek ist ein Ort des Dialogs: sie will und sie kann Dialog *ermöglichen*, zwischen den Büchern, zwischen Büchern und Lesern, zwischen den Lesern. Dies wird (auch) in der Ausstellung zu sehen sein: die Geschichte einer Bibliothekssammlung, die teils überraschende Entdeckungen und Erkenntnisse eröffnet, doch davon gleich noch mehr Geschichten, die die Exemplare erzählen.

Mir ist nun wichtig, denen zu danken, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben und ich habe mich nun doch entschlossen, dies namentlich zu machen: Frau Langenbahn, Frau Ordon, Br. Elias und Herrn Neumann aus der Benediktinerabtei Maria Laach, meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Frau Bernhardt, Frau Brickmann, Herr Frickel, Frau Kost, Frau Dr. Koelges, Herr Mayr, Frau Anna, Frau Stöber, Herr Loch, Frau Schwarzer, Frau Gentsch, Frau Heining und Frau Dreizehnter, Frau Voß und Frau Scharrenbroich will ich alle nicht vergessen. Danke für die gute Leistung, Ihr Engagement und die Unterstützung! Die Vorbereitung hat mit Ihnen allen sehr viel Freude gemacht.

Doch Sie, lieber Pater Augustinus, will ich vor allen Dingen besonders erwähnen. Sie haben als Kurator der Ausstellung so viel Herzblut in dieses Thema gesteckt. Als langjähriger gründlicher Lutherkenner und Wissenschaftler, als einer der „Motoren“ des lutherisch-katholischen Dialogs, den wir alle nur mit größter Hoffnung und Zuversicht beobachten können, haben Sie nicht nur eine Ausstellung geschaffen, sondern damit thematisch weit über Maria Laach und Koblenz hinaus ganz besondere Akzente gesetzt. Diese Ausstellung wird weite Kreise erreichen und ihre Wirkung wird mehr sein als „nur“ bei den Besuchern vor Ort interessante Einblicke zu vermitteln. Zudem bin ich Ihnen persönlich unendlich dankbar für alles, was ich in unseren Gesprächen gelernt habe, da reicht das Wort „Danke“ nicht aus. Und nicht zu

vergessen Ihr außergewöhnlich guter Blick beim Ausstellungsaufbau für eine passende Präsentation der einzelnen Exponate, die Sie in Beziehung und in einen Dialog gebracht haben. Vielen herzlichen Dank!

Doch nun freue ich mich auf die beiden Grußworte. Der Reformationsbeauftragte unseres Landes, Herr Prof. Dr. Robbers ist Gast bei uns, dafür sind wir sehr dankbar, aber ebenso, dass Sie, Herr Minister Prof. Dr. Wolf, trotz eines überfüllten Terminkalenders es sich auch heute nicht nehmen lassen, hier in Koblenz ein Grußwort zu sprechen und so übergebe ich sehr gern an Sie nun das Wort.

Dr. Annette Gerlach